

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943**

20.12.1943 (No. 298)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957729)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2746/2749 - Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg
Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 298

Montag, 20. Dezember 1943

Ausgabe I

Postverlagsort
Aurich

Europa an jeder Stelle gleich stark

Generalfeldmarschall Rommel inspiziert die Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifreserven im Westen

Invasion — aber wo?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin, 20. Dezember.

Klare deutsche Abwehrerfolge und bemerkenswerte Gegenmaßnahmen auf den Schlachtfeldern des Ostens stehen in der jüngsten Entwicklung neben der „Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifreserven und der Abwehrkraft des Atlantikwall“, von denen eine amtliche deutsche Meldung über den Westen Europas spricht. Beide Momente einer Auswirkung deutscher Kraft müssen besonders bedeutungsvoll erscheinen zu einem Zeitpunkt, der im Lager der Alliierten von den Erörterungen der militärischen Beobachter erfüllt ist, in denen sie bemüht sind, die Stärke der Westmächte zu unterjochen und die Tendenz in sich bergen: „Invasion — ja, aber wo?“ Die jüngsten Feststellungen der anglo-amerikanischen Presse über die Themen der Konferenz von Teheran lassen klar erkennen, daß sich die Westmächte nicht aus eigenem Antrieb, sondern allein durch das Drängen des Entlastung fordernden sowjetischen Faktors zu einem Angriff gegen den Kontinent gezwungen sehen, nachdem die bisher als Erfolgsmassnahmen probierten und mit weniger Risiko verbundenen Unternehmen keineswegs die große Wende herbeiführten, die man sich ursprünglich von ihnen erhofft hatte, und die den unabweislich riesigen Blutzoll eines Direktangriffes überflüssig machen sollten.

Diese neue Lage glaubt man in London und Washington für das eigene Publikum psychologisch dadurch vorbereiten zu müssen, daß man mit aller Mühe die während der Konferenz gewaltig gesteigerte Welle des Illusionismus abzukämpfen bemüht ist. „Optimismus nach verhältnismäßig kleinen Erfolgen gegenüber der Waffe ist gefährlich“, schreibt jetzt Generalmajor Strong vom USA-Generalstab in den „New York Times“. „Somohl auf den europäischen als auch auf den asiatischen Kriegsschauplätzen stehen gut ausgebildete Truppen, die hervorragend geführt werden und ausgezeichnet ausgerüstet sind, bereit, den Kampf mit uns aufzunehmen“. Als beruhigendes Moment wird in derartigen Erklärungen der anglo-amerikanischen Militärs und Militärbeobachter die Tatsache empfunden, daß Europa offenbar an allen für eine Invasion in Frage kommenden Küstenabschnitten gleich stark und auf jede Eventualität vorbereitet ist.

Als Originallösung von Teheran wurde ein gleichzeitiger anglo-amerikanisch-sowjetischer Angriff von Osten, Süden und Westen gegen Europa gegriepen, eine Kombination, die nicht den Anspruch einer Neuheit für sich in Anspruch nehmen darf, da ja Stalin seine Sommeroffensive bereits durch die anglo-amerikanischen Angriffe gegen Italien ergänzt zu haben hoffte. Die beiden ersten Möglichkeiten des Teheran-Planes sind daher bereits durchgezerrt und mögen vielleicht noch härtere und noch schwerere Kämpfe bringen als bisher, Ueberwachungsmaßnahmen können sie jedoch für die deutsche Führung nicht in sich schließen. Im Osten haben mehr als fünf Monate ununterbrochen andauernde Kämpfe den deutschen Soldaten zwar Angeberliches an Standhaftigkeit und Ausdauer abverlangt. Seine Kampfkraft ist jedoch nicht gebrochen, denn das Charakteristikum der letzten Entwicklung in den Brennpunkten der Ost-

schlacht ist ja die Tatsache, daß der offensichtliche Ausgleich zwischen der sowjetischen Ostfront und der deutschen Abwehrkraft nicht etwa in einem Augenblick geminderter Angriffstätigkeit des Gegners erzwingen wurde, sondern zu einem Zeitpunkt, der die sowjetischen Großangriffe auf dem Höhepunkt sah.

Die Kämpfe im Süden haben den deutschen Soldaten wertvolle Erfahrungen über Kampfkraft und Angriffswerte anglo-amerikanischer Verbände vermittelt, während sie dem Gegner einen nachhaltigen Eindruck von der Kraft der deutschen Waffen gaben. Wenn heute englische Militärbeobachter glauben mitteilen zu können, daß General Eisenhower sein ursprüngliches, weit über Rom hinaus bis in die Po-Ebene greifendes Angriffsziel zurückgelassen habe und schon froh sei, wenn er Rom erreicht habe, so lassen diese Feststellungen wertvolle Rückschlüsse

auf die anglo-amerikanischen Möglichkeiten im Süden Europas zu.

Im Westen traf jetzt der vom Führer mit der Ueberprüfung der Verteidigungsbereitschaft der Festung Europa beauftragte Generalfeldmarschall Rommel im Hauptquartier des deutschen Oberbefehlshabers West ein, um zusammen mit Generalfeldmarschall von Rundstedt nach der Befichtigungszug durch Dänemark den Atlantikwall zu inspizieren. Daß die deutsche Führung diese beiden im Kampf gegen die Westmächte außerordentlich erfahrenen und hochverdienten Feldmarschälle mit Aufgaben in einem Raum betraute, der wahrscheinlich bald wichtige Entscheidungen sehen wird, zeigt die deutsche Vorbereitung auf jede Eventualität. „Invasion — ja, aber wo?“ Hinter dieser Frage steht das Wissen über die an allen Stellen gleich große Stärke Deutschlands.

Schwere Kämpfe bei Kirowograd und Newel

Einsatz konzentrierter Sowjetmassen soll operativen Erfolg um jeden Preis erzwingen

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters
otz. Berlin, 20. Dezember.

Die Hauptoperationsräume an der Ostfront sind weit auseinandergetreten, die Kämpfe bei Kirowograd und bei Newel haben keinen unmittelbaren strategischen Zusammenhang mehr miteinander. Trotzdem kann man in der Entwicklung der Ereignisse in diesen beiden Räumen von einer gewissen Parallelität sprechen, einer gleichen Energie der sowjetischen Führung, den Aufmarsch und den Einsatz der dort konzentrierten Massen bolschewistischer Schützenverbände und motorisierter Verbände zu einem operativen Erfolg um jeden Preis zu gestalten. Dabei ergeben sich bezeichnende Unterschiede der einzelnen Kampfpfeile, die durch die Verschiedenheit der strategischen und lokalen Voraussetzungen sowie den Ablauf der deutschen Gegenmaßnahmen bedingt sind.

Der Kampfraum von Kirowograd erweitert sich als verhältnismäßig überflüssig in seinen Gegebenheiten und Zielsetzungen für Angriff und Abwehr. Er entstand aus dem sowjetischen Einbruch südwestlich Kremenischug und dehnte sich in südwestlicher Richtung aus, bis die deutschen Gegenmaßnahmen die Grenze seiner Ausbreitung bestimmten. In einer zweiten Phase wurden die feindlichen Divisionen trotz härtester Gegenwehr langsam abgedrängt und in schwungvollen deutschen Gegenangriffen wichtige Geländeabschnitte zurückerobert. Der Feind sah seine Erwartungen auf einen großangelegten Durchbruch nach Westen getäuscht und mußte befürchten, daß die deutschen Operationen schließlich zu einer schweren Gefährdung seiner Flanken führen könnten. Außerdem aber scheint die sowjetische Führung ihre eigenen Divisionen im Raum von Kirowograd um zahlreiche Reserve-Divisionen vermehrt zu haben, um den seit mehreren Tagen drohenden Umbruch der Kampflage zu verhindern. Die bolschewistischen Angriffe wurden erneut aufgenommen, führten aber zu keinen Erfolgen, während der deutsche Gegenangriff in befriedigender Weise seinen Fortgang nimmt.

Im Kampfraum von Newel soll durch die bolschewistischen Angriffe, die dort ebenfalls von konzentrierten Massen sowjetischer Infanterie- und Panzerverbände geführt werden, ein

Durchstoß durch die deutschen Linien erzwungen werden. Südlich der Stadt Newel vermochten die feindlichen Angriffe gegen ein kompliziertes System der deutschen Front sich nicht durchzusetzen. In mehrstägigen Kämpfen, die teilweise sogar zu sowjetischen Stoßteilen von Westen nach Osten führten, wurden die anstürmenden Divisionen zurückgeschlagen und damit der versuchte Einbruch und Durchstoß vereitelt. Gegen die noch immer vorgetragenen Angriffe erweisen sich die deutschen Stellungen als unerschütterlich.

Neue Träger des Eichenlaubes

otz. Berlin, 20. Dezember.

Der Führer verlieh am 10. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Sturmabteilungsleiter Christian Inghelien, Abteilungscommandeur in der H-Panzer-Division „Das Reich“, und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 353. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Ernst Köhl, Fliegerführer, als 356. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Europa soll gegen Japan kämpfen

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters
otz. Lissabon, 20. Dezember.

Die europäischen Völker sollen nach amerikanischer Idee als Kanonenerfutter im Kampf gegen Japan eingesetzt werden. Diesen Plan gibt der dem Weißen Hause nahestehende jüdische Journalist Walter Lippman unumwunden zu. Von dem Standpunkt ausgehend, daß die Exilregierungen der heute von Deutschland besetzten Länder Japan den Krieg erklärt haben, fordert Lippman den Einsatz dieser Völker für einen Krieg im Pazifik. Die deutsche Industrie will Lippman ebenfalls, sofern die Sowjetunion „nichts dagegen einzuwenden“ hat, zu Zwangsarbeiten für den Krieg gegen das japanische Imperium ausnutzen.

Vorschub auf die großmäuligen Versprechungen von Kairo?

Die militärischen und politischen Gründe für die verlustreiche Landung der Nordamerikaner auf Neubritannien

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Goe. Berlin, 20. Dezember.

Mit dem amerikanischen Landungsversuch an der Südspitze der Insel Neubritannien (Vergleiche unsere Meldung auf Seite 2 „Zahlreiche Transporter versenkt“) scheint der Gegner jetzt eine Vorhutabteilung auf die von ihm in Kairo an Tschangtaischef gegebenen großmäuligen Versprechungen machen zu wollen. Mehr als eineinhalb Jahre Vorfeldkämpfe im südlichen Teil des Pazifik und monatelange direkte Vorbereitungen waren notwendig, bis die Amerikaner mit diesem Schritt den Kampf um ihr erstes und doch noch lange nicht erreichtes Hauptziel, den eigentlichen Bismarck-Archipel mit der Insel Neubritannien aufzunehmen konnten.

Ueberprüft man die Gründe, die zu der neuen amerikanischen Aktion im Pazifik führten, so kommt man un schwer zu dem Ergebnis, daß Roosevelt vor den kommenden Präsidentschaftswahlen unter allen Umständen irgend-

einen militärischen Erfolg erreichen will, mit dem er seine erneute Kandidatur zu unterstützen gedenkt. Bereits die Konferenzen von Kairo und Teheran sollten zum mindesten teilweise dazu dienen, Roosevelt die erforderliche moralische Unterstützung für den Wahlkampf zu geben. Andererseits liegen, jedoch zweifellos auch ernste Gründe militärischer Natur vor, die die Amerikaner zu einem neuen Vorgehen gegen die Japaner zwingen, wenn nicht an anderen Teilen des ostasiatischen Kriegsschauplazes folgenschwere Katastrophen für den Gegner eintreten sollten. Es ist vor allem die fast aussichtslose Lage Tschungking-Chinas, die den Anglo-Amerikanern Sorge bereitet. Man will infolgedessen japanische Kräfte binden, um den Zusammenbruch Tschungking vielleicht noch vermeiden zu können. Die Tschungking-Regierung steht aber nicht allein unter dem Druck außerordentlicher militärischer Bedrücknisse, sie hat auch mit zahlreicheren inneren Schwierigkeiten zu kämpfen,

unter diesen nimmt nicht die letzte Stelle die Inflation in dem China Tschiangkai-scheks ein. Die USA-Wochenzeitung „Time“ unterrichtet über das bedrohliche Fortschreiten dieser Entwicklung, wenn sie mitteilt, daß in diesem Herbst die Lebenshaltungskosten in Tschungking-China 164 mal höher waren als im Jahre 1937, in dem der Krieg mit Japan begann.

Diese Lage zeigt, daß für die Anglo-Amerikaner der ostasiatische Kriegsschauplatz ein außerordentlich schwieriges Problem darstellt, dessen Lösung schon im Hinblick auf die Anspannung ihrer Kräfte im Kampf gegen Europa im Augenblick unmöglich sein dürfte. In dieser Unmöglichkeit ruht jedoch schon wieder eine neue Gefahr, denn mit jeder Woche, in der der europäische Krieg, den Großteil der Anglo-Amerikanischen Streitmacht bindet, baut Japan das Potential seines Tausendmillionenblocks weiter aus und macht damit gleichzeitig den vorgesehenen anglo-amerikanischen Angriff gegen seine Stellungen immer unmöglicher.

Der Bandenkrieg

Von Kriegsberichterstatter Helmut Schuster

otz. BR. Die Ausmaße, die der gegenwärtige Krieg in der Größe seiner Fronten und in der Härte seiner Kampfjournen annahm, haben auch das Bandenwesen weitaus stärker als etwa im vergangenen Weltkriege hervorgerufen lassen. Bei der Weite fremden Raumes, den die deutsche Wehrmacht zwischen Heimat und Front legte und bei dem Charakter des Gegners, der die Spielregeln ehrlichen Kampfes längst verlassen hat, mußte der Bandenkrieg erwartet und als geradezu selbstverständlich angesehen werden.

Es ist einfach eine Unmöglichkeit, in einer Tiefe von vielen hundert und in einer Breite von ebenso vielen tausend Kilometer jeden Quadratmeter durchzukämmen und jede Siedlung, jeden Waldstreifen unmittelbar befecht zu halten. Daher konnte nicht vermieden werden, daß beim Vormarsch verstreute Feindkräfte in unweglamen Wäldern und Schluchten zurückblieben, bei größeren Frontbewegungen einzelne Feindgruppen durchsickerten, und endlich auch Fallschirmtruppen abgesetzt wurden. Dem entsprechend vermochten sich diese Wurzeln der Bandenbewegung aber auch nur dort zu halten und zu entwickeln, wo weite Wälder und Gebirge unergündliche Schlupfwinkel boten: in den mittelländischen Sumpfwäldern, in dem langgestreckten Jala-Gebirge am Südrand der Krim und in der Berglandschaft des Balkans.

Diese Enttötung und örtliche Gebundenheit des Bandenkrieges muß festgehalten werden. Sie ist der Schlüssel zum richtigen Verständnis des gesamten Bandenwesens und verweist alle darüber hinausgehenden Schlussfolgerungen der gegnerischen Agitation in das Reich der Fabel. Nirgends handelt es sich um eine Volkserhebung, weder in den Wurzeln, noch in der Entwicklung. Dies gilt sowohl für den östlichen Boden wie auch für den Balkan, wo zwar die uralte Satbuden-Tradition, völkische Auseinandersetzungen und die Unterjochung durch verräterische italienische Generale eine besondere Ausweitung förderten, ohne aber am Wesen der Bandentätigkeit etwas zu ändern. Der Mythos von Völkern in Waffen entbehrt jeder Grundlage. Im Gegenteil: Die Banden sind weitaus mehr zur Geißel ihrer eigenen Völker geworden als eine wirkliche Gefahr für die deutsche Wehrmacht — dies trotz und erst recht bei der Verstärkung der Banden aus der anässigen Bevölkerung.

Freiwillig läuft ihnen zunächst nur das Gesindel zu, berufsmäßige Banditen in Krieg und Frieden. Dafür beginnt die Terrorisierung der Zivilbevölkerung. Bereits wieder im friedlichen Alltagsleben arbeitende entlegene Dörfer werden überfallen und gebrandschagt und wehrfähige Männer verschleppt. Wer sich ablehnend verhält, wird grausam hingeworfen, selbst Frauen und Kinder. Die Bevölkerung mag keinen Widerspruch und folgt verängstigt in die Wälder. Hab und Gut wurden ihr bereits entziffen, so daß sie keinen Ausweg mehr sieht. Wo sich die Banden von Säuberungscommandos bedrängt fühlen, verüben sie im blutigen Ueberfall Raub und Totschlag. Wo die Banden einzelne Landstriche unter ihre vorübergehende Herrschaft gebracht haben, ist ihr Verhalten nicht weniger blutdürstig. Mögen sie sich nach bolschewistischer Terminologie auch Partisanen nennen, daß heißt genau Angehörige einer umstürzlerischen Partei — sie bleiben doch immer Ortsfremde und beauftragte Unruheflüsterer.

Eine hemmungslose Agitation soll neben der sie begleitenden Terrorwelle ihr Vorhaben erleichtern. Die Abgeschiedenheit der Gebiete, die für ihr Treiben Voraussetzung ist, ermöglicht sie zum Beispiel, durch fingierte Nachrichtenübertragungen jeweils glauben zu machen, daß die bolschewistische Armee schon Minik, Simferopol oder Belgrad erreicht habe. Diese Methode ist die übliche bolschewistische Bürgerkriegspraxis. Auch auf dem Balkan, wo uralte englisch-österreichische Offiziere schon lange die Führung an die Mostauer Emisäre abgeben mußten.

Durch die Bildung solcher Unruheherde sollen der deutschen Wehrmacht und ihren Verbänden Schwierigkeiten bereitet werden. In hinterhältigen Ausfällen werden Posten beschossen, Kolonnen überfallen, Raubzüge unternommen, Sabotageakte an Bahnen, Straßen und Brücken verübt und so weiter. Die Verwendung erbeuteter Uniformen paßt in das Bild dieser ehrlosen Kampfführung. Im Verhältnis zum Ganzen ist ihre Wirkung, so bitter und empörend im einzelnen die eigenen Opfer sind, ohne entscheidende Bedeutung und bleibt auf die genannten geringen Teile der besetzten

Räume beschränkt. Wo sie sich zum Kampfe stellen, sind ihre Verluste hoch. Darum suchen sie sich weit in die Unwegbarkeit der Berge und Wälder zu schlagen, so daß ihre reifliche Besetzung mit dem gerechtfertigten Einsatz eigener Kräfte wohl nicht möglich, aber auch eine größere Ausbreitung ihres Treibens nicht denkbar ist.

Die Wunden werden als Merkmal dieses Krieges wohl bis zu seinem Ende bestehen bleiben. Als ausschlaggebende Waffe haben sie sich jedoch nie erwiesen, sondern nur als ein neues Zeugnis für die Entartung der gegnerischen Kampfführung. Die wirklich Leidtragenden sind obendrein Menschen ihres eigenen Volkes. Ungezählte wurden von der Wunden ermordet, ebenso viele, die gern ihrer friedlichen Arbeit weiter nachgegangen wären, fielen im aufgezungenen Kampfe gegen unsere Truppen. Andere verloren durch das Treiben der Wunden oder auch durch hervorgerufene deutsche Sicherungsvorkehrungen Haus und Hof. Der Krieg bringt, endlich durchgekämpft, schon Leid genug. Diejenigen, die ihn verschuldet haben, tun dazu noch alles, um dieses Leid zu vergrößern. Das Gericht der Geschichte wird sie — das muß die Ueberzeugung eines jeden sein, der den Glauben an ihren Sinn bewahrt hat — furchtbar treffen!

Der italienische Ministerrat beschloß

○ Mailand, 20. Dezember.

Der Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Duce und der Teilnahme sämtlicher Kabinettsmitglieder und des Parteisekretärs, Minister Panofini, folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die entscheidende Versammlung, die die Verfassung der italienischen Sozialrepublik endgültig festlegen und die faschistische Nationalrepublik proklamieren soll, wird einberufen, sobald die italienische faschistische Republik ihren Platz im Kampf wieder eingenommen hat.

2. Der Ministerrat beschloß die Aufhebung der Zivilisten des ehemaligen Königs und der Mitglieder des ehemals regierenden Königshauses.

3. Für die Vereidigung des Staatsbeamten gilt in Zukunft folgender Schwur: „Ich schwöre, der italienischen Sozialrepublik in ihren Gesetzen und ihren Institutionen treu zu dienen und meine Funktionen zum Wohlergehen und für die Größe des Vaterlandes zu erfüllen.“

4. Die republikanische Nationalgarde setzt sich aus der faschistischen Miliz, dem Carabinieri-Korps und der Afrika-Polizei zusammen und bildet eine geschlossene Einheit unter einer einheitlichen, verantwortlichen Führung.

5. Die Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht wird dem nationalen Arbeitsminister übertragen.

6. Um der italienischen Marine nach dem Uebergang der Flotte zum Feind am 8. 9. die Möglichkeit eines neuen Einsatzes zu geben, wird ein Marine-Infanterie-Korps gebildet.

7. Der Volksbildungsminister wird ermächtigt, sämtliche vorhandenen amerikanischen und englischen Filme zu beschlagnahmen.

8. Auf Vorschlag des Erziehungsministers wird eine Ueberprüfung der Eignung der in den letzten Jahren ernannten Universitätsprofessoren, der Leiter der höheren Lehranstalten und der Privatdozenten von einer vom Erziehungsminister ernannten fünfgliedrigen Kommission vorgenommen.

9. Der Ministerrat beschloß, der Familie des während der Babogio-Periode ermordeten früheren Parteisekretärs und Trägers der Goldenen Tapferkeitsmedaille, Ettore Muti, eine lebenslängliche Pension auszuzahlen.

Einigung in allen Fragen

○ Sofia, 20. Dezember.

Der deutsche und der bulgarische Regierungsausschuß haben Sonnabend ihre achte gemeinsame Tagung in Sofia beendet. Die Verhandlungen, die in dem traditionellen Geist der zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaft geführt wurden, brachten eine umfassende Einigung in sämtlichen die beiden Volkswirtschaften berührenden Fragen. Das Abkommen läuft bis zum 30. September 1944. Die Verhandlungen wurden deutschseits von Ministerialdirigenten Dr. Landwehr, bulgarischeits von dem Obersten Kommissar für die Kriegswirtschaft, Dr. Madjarski, geleitet.

Zahlreiche Transporter versenkt

○ Tokio, 20. Dezember.

Auf der Insel Neu-Britannien (Neu-Pommern) landeten am 15. Dezember nordamerikanische Streitkräfte. Japanische Besatzungstruppen griffen diese Streitkräfte in der Nähe von Kap Marcus an und setzten die schweren Kämpfe mit einem Teil dieser Streitkräfte fort. Marine-Luftstreitkräfte, die das Kap Marcus nähernde feindliche Geleite ausmachten, griffen es in den Gewässern bei Kap Marcus an und haben ihm wiederholt schwere Schläge beigebracht.

Insgesamt wurden vor der Landung mit vollen Ladungen von Truppen versenkt: Ein großer Transporter, vier kleine Transporter, fünf große und mehr als 50 andere Landungsboote. Schwer beschädigt wurden, ebenfalls vor der Landung und mit Truppen beladen: Ein großer Kreuzer, der wahrscheinlich gesunken ist, fünf Transporter, vier große und zahlreiche weitere Landungsboote. Dreizehn Feindflugzeuge wurden dabei abgeschossen, während zehn japanische Flugzeuge verloren gingen. Am 16. Dezember unternahm japanische Luftstreitkräfte noch einen Nachtangriff und fügten dem Feind schweren Schaden zu. Infolge der Dunkelheit waren genaue Ergebnisse jedoch nicht festzustellen.

Englands Bergleute machen nun endlich ernst, heißt es in einem „Daily Herald“-Bericht. Wenn ihren Lohnforderungen nicht in den nächsten Tagen entsprochen werde, so werde England gleich zu Beginn des neuen Jahres ernste Unruhen in den Kohlenbezirken erleben.

Dank des Führers für die vorbildlichen Leistungen von KdF.

Feierstunde im Mosaiksaal der Reichskanzlei aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der NS.-Gemeinschaft

○ Berlin, 20. Dezember.

Inmitten des entscheidenden Schicksalskampfes des deutschen Volkes beging die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonnabend ihren zehnten Jahrestag mit einer Feierstunde im Mosaiksaal der Reichskanzlei.

Nach einer Begrüßung der Ehrengäste durch Oberbefehlshaber Marrenbach verlas Staatssekretär Gutterer einen Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels, in dem der Minister der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Dank und Anerkennung ausspricht für das erfolgreiche Bemühen, die deutsche Kultur tief im Bewußtsein des Volkes zu verankern.

Dann ertastete Oberdienstleiter Dr. Lafser, der Leiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, den Leistungsbericht über die zehnjährige Arbeit dieser Organisation, worüber wir bereits früher ausführlich berichteten. Mit dem starken Beifall, der diesem Leistungsbericht folgte, dankten die Teilnehmer der Veranstaltung gleichzeitig den zahllosen Künstlern und Künstlerinnen, die zum Teil unter schwierigsten Strapazen als „Buntertrupp“ bis in die vordersten Linien kamen und das Werk der kulturellen Truppenbetreuung auch unter den widrigsten und ungünstigsten äußeren Bedingungen durchführten. Die Opferwilligkeit und Einsatzbereitschaft dieser Künstler und Künstlerinnen fand ihre Anerkennung in der Verleihung von Kriegsverdienstkreuzen an eine Reihe von Kulturkämpfern, die sich im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung besondere Verdienste erworben haben.

Stürmisch begrüßt, sprach dann Dr. Ley über die hohen politischen und kulturellen Aufgaben, die das Werk KdF zu erfüllen hat. In seiner Rede sagte Dr. Ley:

„Während deutsche Arbeiter nach Norwegen, Madeira, den Azoren, ins sonnenige Mittelmeer nach Italien, Griechenland und Nordafrika führen, während Millionen deutscher Arbeiter alle Gauen Deutschlands besuchten, sich an Mühen und Künften aller Art erfreuten und daran erhalten, Millionen Schaffner am Betriebsort teilnehmen, das Volkswirtschaftswort befechten, während das nationalsozialistische Deutschland über „Schönheit der Arbeit“ die weitaus schönsten Fabriken und hygienischen Anlagen vor allen anderen Ländern besaß, verharrten die Völker in den kapitalistischen Ländern des Westens in Klassenkampf, in Streiks und Absperrung, in Ausbeutung und Profitgier und im hoffnungslosen Dasein in einem freud- und lichtlosen Dasein der Sklaverei.“

Hier traten Gegenstände auf, die unüberbrückbar waren, zwei Welten, die sich so fremd und

feindlich gegenüberstanden, wie Feuer und Wasser, wie der Jude selbst dem nordischen Menschen. Deshalb war es unseren KdF-Schiffen von den liberalistischen und bolschewistischen Regierungen verboten, die Häfen Englands, Frankreichs, und des roten Spaniens anzulaufen.

Man betrachtete den wahren Sozialismus des jungen nationalsozialistischen Deutschlands als eine politische Seuche, deren Eindringen man in die jüdischen, kapitalistischen und bolschewistischen Hochburgen unbedingt verhindern mußte. Als ich im Februar 1939 als Teilnehmer der Londoner Konferenz „Freude und Arbeit“ Gast beim englischen Gesundheitsminister, Minister Brown, war, jagte mir dieser hochedle Plutokrat in vorgerückter Stunde: „Hören Sie endlich auf, Arbeiter auf schönen Schiffen über die Ozeane zu fahren, das stört unsere englischen Arbeiter an. Die wollen jetzt auch auf englischen Passagierschiffen in Erholung fahren. Bisher genügte es ihnen, einen Schnaps zu geben, das ist unsere „Kraft durch Freude“.“

Als ich dann den englischen Regierungskreisen einen Austausch von Arbeitern — ähnlich wie wir ihn vor dem Kriege mit anderen Ländern durchführten — vorschlug, lehnte man dieses Ansuchen brüskt und entschieden ab. Chamberlain verwies mich an die englischen Gewerkschaften. Diese marxistischen Klassenkampforganisationen hatten uns schon bei unserer Ankunft in London in ihren Gazetten mit Gift und Galle, Hohn und Spott überschüttet, so daß es völlig aussichtslos war, sich mit diesen jüdischen Bonzen über „Kraft durch Freude“ und Austausch von Arbeitern zu unterhalten.

Als ich dann diese Frage noch einmal bei unserem Empfang beim britischen König anschnitt, sagte dieser einige Belanglosigkeiten, die bewiesen, daß er gar nicht wußte, weshalb wir in London waren. Nun war mir klar, weshalb unsere KdF-Schiffe die englischen Häfen nicht anlaufen durften. Ein Vorgang, der in der Seeschifffahrt völlig ungewöhnlich war. Und ebenso war mir klar, daß es zwischen der kapitalistisch-marxistischen Welt und der nationalsozialistischen Welt keine Verständigung geben konnte. Der Nationalsozialismus wird vom Juden gehaßt, weil sein wahrer, edler und freudbringender Sozialismus die größte Gefahr für den Kapitalismus und den Bolschewismus ist.

Deshalb kam auch dieser Krieg! Weil die Idee der Juden nicht ausreicht, um den Nationalsozialismus zu besiegen, griff er zur Ultima ratio, zum Krieg, um diese Seuche, die nach seiner Meinung alle Völker angestekt hätte, zu vernichten. Das ist der tiefste und ursächlichste

Grund dieses Krieges, den der Jude angezettelt hat.“

Reichsleiter Dr. Ley hat aus Anlaß der zehnjährigen Feier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an den Führer ein Telegramm gerichtet, das der Führer wie folgt beantwortet hat:

„Lieber Parteigenosse Dr. Ley! Für die Grüße, die Sie mir von der Gedenkfeier des zehnjährigen Bestehens unseres großen Sozialwerkes „Kraft durch Freude“ übermittelt haben, spreche ich Ihnen als dessen Schöpfer und Gestalter meinen besonderen Dank aus. Ich würdige hierbei mit großer Anerkennung die vorbildlichen Leistungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesen zehn Jahren auf sozialem und kulturellem Gebiet für das schaffende deutsche Volk. Ich bin überzeugt, daß Sie und Ihre Mitarbeiter auch künftig die mit den schweren Kriegsaufgaben gesteigerte Arbeit mit der gleichen Hingabe und Tatkraft bewältigen werden. Ihr Adolf Hitler.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

○ Führerhauptquartier, 19. Dez.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Richard Hilsheimer, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment; Hauptmann Joseph Rettebauer, Commandeur einer Panzerabteilung; Hauptmann Hans Auster, Bataillonscommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Ulrich Roggenbau, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Fritzer, Schwadronsführer in einer Aufklärungsabteilung; Generalleutnant Martin Gareis, Commandeur einer Infanterie-Division; Oberst Friedrich von Hake, Commandeur eines Panzer-Regiments; Major i. G. Hans-Heinrich Krüger, Führer einer Kampfgruppe; Hauptmann d. R. Otto Bincon, stellvertretender Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Artur Gorstl, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberfeldwebel Hornmann, Beobachter in einem Kampffeldwebel; Oberfeldwebel Steffen, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel.

Ritterkreuzträger Rittmeister d. R. Hans-Christoph Griebhaber hat im Osten den Heldentod der Ritterkreuzträger Major Peter Schapper und Major Helmut Weinreich.

Die Slowakei steht treu zum Reich

○ Preßburg, 20. Dezember.

In Silke in traten die Vertrauensmänner der Slowakischen Volkspartei zu einer Kundgebung zum fünfundsingzigjährigen Bestehen der Partei zusammen. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Staatspräsidenten Dr. Tiso. Zur Außenpolitik betonte der Staatspräsident, die Slowakei sei ein aktives Mitglied der europäischen Gemeinschaft. Sie werde auch weiterhin den unerbittlichen Kampf gegen den Bolschewismus führen und mit allen Kräften der deutschen Nation treu zur Seite stehen, damit die Ruhe auch für die kleinen Nationen gesichert ist. Dr. Tiso verurteilte die Nachschärfen von Beneß und stellte nachdrücklich fest, daß der einzige Repräsentant des Slowakentums der selbständige slowakische Staat sei. Er erklärte feierlich: „Die slowakische Nation ist frei, wir sind mit diesem Staat zufrieden und werden für ihn auch in Zukunft weiterkämpfen und arbeiten, damit die Freiheit der slowakischen Nation für alle Ewigkeit gesichert bleibt.“

Kurzmeldungen

○ In der Kriegsakademie in Berlin sprach der Stabschef der 2. Armee, Wilhelm Scheppmann vor einem Lehrgang von Offizieren über die Arbeit und den Auftrag der SA als Gliederung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

○ In Prag wurde von führenden Persönlichkeiten zahlreicher tschechischer Berufsorganisationen und Verbände eine tschechische Liga gegen den Bolschewismus gegründet.

○ Das slowakische Parlament wurde für kommenden Mittwoch zu seiner 126. Sitzung einberufen.

○ Wie die Stefani-Agentur erfährt, ist es in Neapel zu neuen schweren Zusammenstößen zwischen Studenten und angloamerikanischen Polizeikräften gekommen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Auf Grund dieser Vorgänge wurde die Unibersität von Neapel von den Besatzungsbehörden geschlossen.

○ Aus der zuletzt ausgegebenen tschechischen Mitteilung geht hervor, daß sich der Kraftfahrzeugbestand in der Tschechoslowakei weiter verbessert hat. Die Temperatur lasse nach, und die Lufttemperatur sei allmählich.

○ Wie das britische Brennstoffministerium mitteilt, fördern die Besatzungen der englischen Bergwerke zur Zeit ungefähr 200.000 Tonnen Kohle in der Woche weniger als im Dezember 1942.

○ Der bekannte Filmschauspieler Vito Puccini ist 65 Jahre alt in Barcelona verstorben. Von italienischen Eltern stammend, in Barcelona geboren, galt er als einer der besten Clowns der Welt.

○ Der New Yorker Berichterstatter der „News Chronicle“ meldet, daß die Aussicht auf ein algerisches neues Steuergesetz am 1. Januar Weihnachtseinstimmung überbrachte. Diese schlechte Nachricht solle jedoch nicht vor der ersten Woche im Januar bekanntgegeben werden.

○ Der Generalstabschef der neunten Fliegerdivision erklärte, daß die 57. Fliegerdivision von ihren 8000 Mann aus elftägigen Kämpfen um den Besitz von Tschengteh nur noch 30 Mann stark gewesen sei.

Durchbruchversuche der Sowjets gescheitert

Nordwestlich Nowel heftige Kämpfe - Wichtiges Gelände an der Adria zurückerobert

○ Führerhauptquartier, 19. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Am Brückenkopf von Cherson brachen wiederholte feindliche Angriffe im Abwehrkampf aller Waffen blutig zusammen. Im Raum von Kirovograd konnten gestern alle Versuche der Sowjets, unsere Stellungen zu durchbrechen, vereitelt werden. Eigene Gegenangriffe gewannen weiter Boden. Südwestlich Schlobin ließ die Kampf-tätigkeit nach. Ein östlicher Einbruch wurde im Gegenstoß vereitelt. Erneute Bereitstellungen der Sowjets wurden durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen. Südlich Nowel scheiterten in harten Kämpfen alle Durchbruchversuche des Feindes. Nordwestlich der Stadt greift er, von starken Panzerverbänden unterstützt, mit zunehmender Heftigkeit an. Unsere jah kämpfenden Truppen schossen hier 41 Sowjetpanzer ab und fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu. In diesen Kämpfen haben sich die norddeutsche 290. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants

Heinrichs und die Pommersche 122. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Hill besonders bewährt. In der Zeit vom 16. bis 18. Dezember vernichtete die Luftwaffe 52 Sowjetflugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst. Bei den Angriffskämpfen nordöstlich Schitomir am 9. und 10. Dezember zeichnete sich Leutnant Schumacher, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, durch ungewöhnliche Tapferkeit aus. Er fand an der Spitze seiner Kompanie vorstürmend den Heldentod.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front blieb es auch gestern ruhig. An der adriatischen Küste wurde ein wichtiges Höhen Gelände von unseren Truppen zurückerobert. Gegenangriffe des Feindes wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Bordstaf eines Geleits schossen vor der westfranzösischen Küste drei angreifende feindliche Bombenflugzeuge ab.

Erfolgreiche Abwehr und Gegenangriffe im Osten

Weitere hohe blutige Verluste der Sowjets — Sechs Sowjet-U-Boote versenkt

○ Führerhauptquartier, 18. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Gegen den Brückenkopf von Cherson setzten die Sowjets, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgeschlagen. Bei Kirovograd scheiterten auch gestern zahlreiche feindliche Angriffe in harten Kämpfen. Eigene Gegenangriffe brachten zähen Widerstand der Sowjets und erreichten die gesteckten Ziele. Dabei wurden 54 feindliche Panzer abgeschossen. Unter dem Einbruch der in den Vortagen erlittenen hohen Verluste führte der Feind im Raum von Schlobin nur schwächere Angriffe. Durch wirksames Artilleriefeuer wurden Infanterie- und Panzeransammlungen zerprengt. Westlich Krißew scheiterten mehrere Nachtangriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten. Im Gegenangriff wurde eine kleine Einbruchsstelle vereitelt. Südlich und nordwestlich Nowel rannen die Sowjets auch gestern fast ohne Unterbrechung gegen unsere Stellungen an. Derliche Einbrüche wurden abgeregelt. In den wechselvollen und erbitterten Kämpfen erlitten die Bolschewiken besonders hohe blutige Verluste. Eine Infanterie-Division wies allein in den beiden letzten Tagen 34 Angriffe ab, zerschlug zahlreiche Bereitstellungen und vernichtete 21 Panzer. Im finnischen Meerbusen haben in den vergangenen Monaten Sicherungsverbände der Kriegsmarine sechs feindliche Unterseeboote, die versuchten, in die Bucht durchzubrechen, versenkt. Außerdem ist mit dem Verlust anderer sowjetischer Unterseeboote durch Minenfelder zu rechnen. In den andauernden Kämp-

fen wurden weitere feindliche Boote schwer beschädigt.

An der süditalienischen Front kam es nach den schweren Kämpfen der letzten Tage, in denen der Gegner im Raum beiderseits Venafro und an der adriatischen Küste den Durchbruch in Richtung Rom und auf Pescara erzwingen wollte, zu keinen größeren Kampfhandlungen. Bei dieser Abwehr der feindlichen Durchbruchversuche hat sich die 29. Panzer-Grenadier-Division und besonders das motorisierte Grenadier-Regiment 15 durch beispielhafte Standhaftigkeit in hohem Maße ausgezeichnet.

Auf über vierzig erhöht

○ Berlin, 20. Dezember.

Die im Wehrmachtbericht vom 17. Dezember gemeldeten Abschüsse britisch-nordamerikanischer Bomber bei den Terrorangriffen auf Wohngebiete nordwestdeutscher Ortschaften und die Reichshauptstadt haben sich nach bisherigen Feststellungen auf über 40 erhöht. Weiter ist auch bereits die Zerstörung eines viermotorigen britischen Bombers, der von der deutschen Abwehr beschädigt worden war, bei einer in Schweden verfluchten Notlandung bekannt geworden. Mit einer Erhöhung der Abschussziffer kann um so mehr gerechnet werden, als nach zusätzlich zahlreiche beschädigte Maschinen in die See gestürzt oder bei der Landung auf britischen Flugplätzen zerstört worden sind. Die Schätzung, daß die Briten und Nordamerikaner bei ihren Terroraktionen im Laufe des 16. Dezember insgesamt mindestens 400 Mann fliegenden Personals verloren haben, ist daher eher zu niedrig als zu hoch gegriffen.

Verlag und Druck NS.-Gouverneur Walter Gms Gmbh, Zweigabteilung Emden, zur Zeit über den Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Wenig Holteris (im Vertriebs), Geschäftsführer: Friedrich Gahn. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Familienanzeigen

Geburten

Die Geburt eines gesunden Zwillingspaares...

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Margarete...

Statt Karten

Statt Karten, die dem Leichenbegängnis...

Conrad Weber

im 65. Lebensjahre. In tiefem Schmerz...

Gesina Becker

im 60. Lebensjahre. Ihr Leben war...

Hans Fricke

geb. 23. 6. 1916, gefallen 24. 10. 1943...

Reinhard Buh

aus Neermoor, im 80. Lebensjahre verstorben...

Reinhard Thissen

im 62. Lebensjahre. In stiller Trauer...

Hermann G. Heerma

im 85. Lebensjahre. In stiller Trauer...

Abbo Rinderhagen

im vollendeten 86. Lebensjahre. In tiefer Trauer...

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans...

Statt Karten

Ihre Vermählung geben im Namen beider...

Danksagungen

Allen denen, die mich zu meinem 88. Geburtstag...

Margareta Gerlen

im seltsamen Alter von 87 Jahren. Im Namen aller Angehörigen...

Jacob Rodow

im jugendlichen Alter von 15 Jahren. In tiefer Trauer...

Doratha

geb. 23. 6. 1916, gefallen 24. 10. 1943...

Henrius Kluglitz

infolge Herzschlages plötzlich von uns gegangen...

Anna Gerdes

geb. 23. 6. 1916, gefallen 24. 10. 1943...

Anna Debran

im 85. Lebensjahre. In stiller Trauer...

Statt Karten

Allen, die uns in unserem schweren Leid...

Statt Karten

Allen, die uns in unserem schweren Leid...

Statt Karten, die dem Leichenbegängnis...

Zwanetta Solema

geb. 23. 6. 1916, gefallen 24. 10. 1943...

Swimminde

geb. 23. 6. 1916, gefallen 24. 10. 1943...

Van Luiken ter Haseborg

geb. 23. 6. 1916, gefallen 24. 10. 1943...

Hinderk Buh

geb. 23. 6. 1916, gefallen 24. 10. 1943...

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Statt Karten

Allen, die uns in unserem schweren Leid...

Statt Karten

Für alle Beweise herzlicher Anteilnahme...

Statt Karten

Für alle Beweise herzlicher Anteilnahme...

Aerztetafel

Dr. Ziegler, Emden, Ab Montag...

Geschäftliches

Mein Geschäft ist wegen Krankheit vorläufig geschlossen...

Mein Geschäft

Mein Geschäft bleibt trauerhalber Dienstag nachmittag geschlossen...

Abgabe der Haushalten

Abgabe der Haushalten für Polen und Ostpreußen...

Mein Geschäft

Mein Geschäft bleibt trauerhalber Dienstag nachmittag geschlossen...

Abgabe der Haushalten

Abgabe der Haushalten für Polen und Ostpreußen...

Mein Geschäft

Mein Geschäft bleibt trauerhalber Dienstag nachmittag geschlossen...

Abgabe der Haushalten

Abgabe der Haushalten für Polen und Ostpreußen...

Mein Geschäft

Verloren

Handwagenrad auf der Straße Neermoor-Beenhufen...

Kinderbez

Kinderbez (Scheden), Donnerstag, 16. Dez., zwischen 17.30 und 18.30 Uhr...

Geldbörse

Geldbörse mit Inhalt von Neermoor nach Barfingslehn...

Lebergeldbörse

Lebergeldbörse m. Inhalt in Emden, Juppelinfir. verloren...

Grauer Fingerhandschuh

Grauer Fingerhandschuh (Norden) Freitag nachmittag am Bahnhof Neermoor...

Braune lederne Aktentasche

Braune lederne Aktentasche in Aurich fahrgelassen...

Fahrad

Fahrad am 18. 12. in Leer, Bahnhofshotel Darms...

Note Geldbörse

Note Geldbörse mit Reißverschluss, mit Inhalt...

Leb. Kinderhandtasche

Leb. Kinderhandtasche mit Taschenbuch...

Zen jung, Auktionsbullen

Zen jung, Auktionsbullen „Viktor“ hatte zum Dedem empfohlen...

Auktionsbullen

Auktionsbullen „Wilm“ Nr. 57 916, Wertklasse II...

Verkäufe

Gädelmaschine, 50 RM, verkauft Chr. Bathmann...

Werbeanzeigen

Emder Bank

jetzt in der Commerzbank, Am Deil

Heku

Kräuter-Tee

Wohl der beste Beweis für die Wertschätzung der Heku-Kräuter-Tees...

Verpackung

nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll...

Sie schlafen, während Clarax arbeitet!

Clarax löst beim Einweichen über Nacht mehr als die Hälfte des Schmutzes...

CLARAX VON SUNLIGHT

Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen...

Guttalin

Schuhcreme

CHEMIE IM DIENSTE DER MEDIZIN

Mueller-Rath

PHARM. FABRIK BERLIN

Aus ostfriesischen Sippen

07. Am 19. Dezember konnte der frühere Werksführer Hann Adermann, Norden, Westerstraße 40, sein 87. Lebensjahr vollenden.

Am 21. Dezember kann Bauer Habbe Lengertz, der aus Victorbur gebürtig ist, in Uppanter-Weede in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag begehen. Er ist noch so gut bei Kräften, daß er im Sommer nicht nur bei der Ernte, sondern auch beim Torfgraben hilft.

Urlaub im Jahre 1944

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat für den Bereich der privaten Wirtschaft bestimmt, daß die für das Urlaubsjahr 1944 erlassenen Vorschriften bis zu einer anderweitigen Regelung auch für das Urlaubsjahr 1944 entsprechend gelten. Der Erholungsurlaub beträgt also auch im Urlaubsjahr 1944 grundsätzlich höchstens 14 Arbeitstage oder für Gefolgchaftsmitglieder, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage. Unberührt bleiben aber die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes über den Urlaub der Jugendlichen, die Vorschriften über die Erholungszeit nach der Entlassung aus dem Wehr- oder Reichsarbeitsdienst — der sogenannte Heimkehrurlaub — und Sonderregelungen über einen Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung sowie über einen zusätzlichen Urlaub für Schwerbeschädigte oder Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz kann weitere Ausnahmen zulassen. Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1944 grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht beabsichtigt oder sichergestellt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Sonnabend bis Montag erfolgt.

Vorsicht bei Phosphor

Neueste Vorsticht gibt bei den Phosphorbrandbomben, bei deren Detonation eine phosphorhaltige Masse verpufft wird, die in Form von gummiartigen Häutchen sich auf allen möglichen Gegenständen, Nahrungsmitteln usw. vorfinden kann. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Phosphor ein sehr starker Giftstoff ist und schwere Schädigungen eintreten, wenn diese Masse mit Nahrungsmitteln, Getränken aufgenommen wird. Aus diesem Grunde ist größte Vorsicht am Platze. Verpuffte Nahrungsmittel dürfen keinesfalls genossen werden, auch nicht gelöscht. Ebenso ist darauf zu achten, daß von den Weiden, auf die Phosphorbomben gefallen sind, das Vieh sofort abgetrieben wird, da sonst die Gefahr von Vergiftungen gegeben ist. Ebenfalls ist darauf zu achten, daß das Federwild mit diesem Phosphor nicht in Berührung kommt. Da Phosphor im Dunkeln leuchtet, läßt sich abends feststellen, wo noch Phosphor vorhanden ist.

Stärkung der deutschen Familie

Die NS-Volkswohlfahrt hatte in der vergangenen Woche in Oldenburg eine Arbeits- und Schulungsstunde, an der rund 400 soziale Fachkräfte des Gauweser-Ems teilnahmen. Seit Jahren geschah es zum erstenmal wieder, daß der Gau alle diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammenrief, und so ergab sich auf dieser Tagung, unter Leitung des Gauhauptstellenleiters Adam, ein großer Ueberblick über die geleistete Arbeit und darüber hinaus ein reger Austausch der Gedanken über die Volkspflegearbeit der NSD. Man kann die verschiedenen Aufgaben, die dort erteilt wurden, bei aller Vielfältigkeit doch leicht auf einen Nenner bringen: Sie gelten immer der Stärkung der deutschen Familie.

Verkauf von Weihnachtskerzen. Der Bedarf an Kerzen ist aus naheliegenden Gründen zur Zeit besonders groß. In erster Linie gilt es, die Front und solche Liegegebiete zu versorgen, in denen die normale Lichtversorgung gestört ist, zu berücksichtigen. Weihnachtskerzen werden daher in diesem Jahre nur an Haushaltungen mit Kindern in den am schwersten vom feindlichen Luftterror getroffenen Orten ausgegeben. In diesen Orten ergehen über den Verkauf von Weihnachtskerzen besondere Bekanntmachungen.

Leer

Das Gute bricht sich Bahn. So darf auch von der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle der NS-Frauenenschaft Deutsches Frauenwerk in der Adolf-Hitler-Straße gesagt werden. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich diese Einrichtung voll bewährt. Die wachsende Spannung durch unsere Frauen und Mädchen ist zugleich der beste Beweis, daß hier eine Lücke ausgefüllt wurde. Ein Rekord wurde aber am Freitag erreicht: Wohl 200 Frauen stellten sich im Laufe der Beratungsstunden ein, um Kostproben und vor allem Rezepte für Weihnachtsbäckereien zu holen. Dabei sind in jener Zahl noch nicht einmal alle Nachsuchenden inbegriffen; waren doch viele Frauen nicht abkömmlich, so daß Freundinnen oder Nachbarinnen die Rezepte für sie mit besorgten.

Gutbesuchter Weihnachtsmarkt. Am Sonnabendnachmittag öffnete der Weihnachtsmarkt im Gemeinschaftslager in Leer auf der Reife seine Pforten. Viele Mitarbeiterinnen schon vorher die Halle, mit Berechtigungscheinen versehen, und stauteten her nach über die Fülle von Spielzeug, das der Fleisch der Hitler-Jugend, der Gefolgchaften, der Flakartillerie und der RAD, in diesen Wochen, man möchte fast sagen, aus dem Nichts gezaubert hatte. Da hieß es denn wohl bei manch einer kindergelegenen Soldatenfrau:

Welche Aufgaben stellt der Luftterror der Bewegung?

Gauleiter Wegener auf der Jahresabschlußtagung des politischen Führerkorps

Die Kreisleiter, Gauamtsleiter und Gliederungsführer der NSDAP traten zu einer Jahresabschlußtagung zusammen, auf der der Gauleiter sich in längeren Ausführungen mit den besonderen Aufgaben beschäftigte, die der feindliche Luftterror der nationalsozialistischen Bewegung im Gau Weser-Ems stellt. In gemeinsamer Aussprache wurden alle aktuellen Probleme durchgesprochen und die Erfahrungen ausgetauscht, die bei den letzten Terrorangriffen des Feindes auf den Nordseezug von den einzelnen Heilströmungen in den Kreisen und von den leitenden Mitarbeitern des Gauleiters gesammelt wurden. Im Laufe der Besprechungen kam zum Ausdruck, daß die Führung des Gauweser-Ems fest entschlossen ist, mit aller Kraft daran weiterzuarbeiten, daß eingetretene Schäden gemildert und sämtliche Möglichkeiten ausgeschöpft werden, der Bevölkerung Schutz und Betreuung zu geben.

Gauleiter Paul Wegener sagte in seiner Ansprache an das politische Führerkorps des Gauweser-Ems, daß die Aktivierung des letzten deutschen Menschen und der Organisationen, die sich bei der Abwehr der feindlichen Luftangriffe einsetzen haben, die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen eines tatkräftigen Widerstandes darstellt. Die Partei wird im Gau Weser-Ems alle Möglichkeiten prüfen, das Hab und Gut der Volksgenossen weitgehend vor der Vernichtung zu schützen, sei es auch durch verstärkte Auslagerung oder durch sonstige geeignete erscheinende Maßnahmen. Der Gauleiter beschäftigte sich ferner mit der erweiterten Kinderlandverschickung, die es ermöglicht, wenigstens die Jugend in weniger gefährdeter Gegend zu versichern. Die Kinderlandverschickung gibt den Eltern Gelegenheit, freiwillig ihre Kinder vor allzu starker Luftbedrohung zu schützen. Der Gauleiter gab dann anhand der von ihm in anderen Luftnotgebieten an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen den Heilströmungen klare Anweisungen, nach denen im Falle erneuter Terrorangriffe die Führung in den Kreisen arbeits- und aktionsfähig zu erhalten ist, damit der Bevölkerung weitgehend Schutz, Hilfe und Betreuung zuteil werden kann, soweit es in der Macht der Verantwortlichen liegt. Ferner beschäftigte sich der Gauleiter mit der Betreuung der bereits Umquartierten, die er als eine vornehmliche Aufgabe der Partei bezeichnete.

Neue Motive für unsere ostfriesischen Künstler

Bilder aus dem Geschehen unserer Zeit - Auch die Heimat bietet Möglichkeiten

Auch unser Ostfriesland verfügt über Künstler, die mit Zeichentisch oder Pinsel das große, heroische Geschehen der Zeit im Bilde festhalten, gleich anderen Malern im Reich. Die Taten der Grenadiere, Pioniere, Flieger, auch der SA und des RAD, wurden bereits im Bilde verewigt, wie man vor allem in der großen Münchener Kunstschau feststellen konnte.

Wie aber steht es um die Heimat im Kriege? Wohl begegnen wir in beschrifteten Zeitschriften hin und wieder Fotos oder Zeichnungen — so zum Beispiel unter dem Leitpruch „Gewährung der Berliner“ — die der Einfachheit der Heimat gerecht zu werden suchen. Schon daraus ist ersichtlich, daß sich auch für den Maler Motive finden, die wertvoll sind, im Bilde festgehalten zu werden. Da sind die Männer des Luftschutzes, der Partei, der Feuerwache und anderer Organisationen, sind alle Helfer im Dienst an der Gemeinschaft, sind die Frauen und Mütter in ihrer tapferen Haltung. Oder, wie ist's

etwa in den Bunkern, in denen sich Hausgemeinschaften in schlichter und doch schöner Weise offenbaren? Nach einem Alarm: NS-Schwester in ihrer sorgenden Mütterlichkeit verdient nicht minder eine bildliche Wiedergabe, wie etwa die Schwester vom Roten Kreuz in ihrer Fürsorge für die durchreisenden Soldaten.

Es ließe sich weiter an die Ausquartierung von Kindern und Müttern aus luftgefährdeten Gebieten, an die oft rührenden Szenen auf den Bahnhöfen bei der Kinderlandverschickung an die Willkommensfreude der opferwilligen Quartiergeber in stillen, idyllischen Dörfern denken. Ein paar Beispiele nur, die sich leicht vermehren ließen und die wertvolle Bild-Dokumente einer Zeit liefern möchten, in der auch die Heimat ehern zu ihrer Pflicht steht.

Ostfriesische Maler an der Front! Hier gäbe es uneres Erachtens Neuland für den Maler zu entdecken.

Rolle des Dorfschullehrers heute wichtiger denn je

Starke Kräfte der Jugend sind für das Land zu mobilisieren

Die Stellung, die der Dorfschullehrer in der Gemeinschaft des Dorfes zum Volksganzen und mit seinem Erziehungs- und Menschenbildner-Auftrag zur Jugend einnimmt, ist im Laufe dieser Kriegsjahre wichtiger als je zuvor geworden. Diese Erfahrung wird immer wieder bestätigt, wenn man Tagungen besucht, auf denen vom Wohl und Wehe unserer Jugend auf dem Lande die Rede ist, oder wenn man sonst mit führenden Männern unseres Landvolks in nähere Berührung kommt.

Es steht dabei durchaus fest, daß die Lehrerschaft, auch die des Dorfes, zahlreiche Kameraden aus dem Beruf bei den Front-Truppen haben hat und daß der Beruf als solcher keine soldatische Verpflichtung gegenüber der Nation voll erfüllt. Das ist noch nicht das entscheidende Moment für die Beurteilung der Berufsbedeutung, sondern nur eine unabdingbare Voraussetzung, die sich dadurch um so eindeutiger beweist, als schon viele Lehrer hohe Offiziers-Grade und Auszeichnungen erreicht haben, die schon einen besonderen Einsatz zur Voraussetzung haben.

Im Bewusstsein des Berufes, als der Arbeit am jungen, werdenden Menschen des flachen Landes, steht es begründet, daß seine Vertreter im stärksten Grade und aus innerstem Herzen landverbunden sein müssen und sich ihrer die Zukunft weisenden Aufgaben

voll bewusst sein sollen. Wo diese inneren Bedingungen des Berufes vom Dorfschullehrer voll erfüllt werden, da leistet er nach dem Urteil gründlicher Fach- und Menschen-Kenner eine schulische und pädagogische Aufgabe, deren geistige und praktische Bedeutung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Wir wissen heute, daß es für unser Volk lebenswichtig ist, starke Kräfte der Jugend für das Land zu mobilisieren, wir beschränken uns dabei durchaus nicht auf die Aufgabe, die an sich landentstammten jugendlichen Kräfte auch dem Land zu erhalten, sondern wir suchen mit weiser arbeitender Berufsentfaltung auch geeignete städtische jugendliche Kräfte dem Lande neu zu gewinnen. Wir sind heute längst davon überzeugt, daß die Ausbildung und Bildung unserer Jugend auf dem Lande gar nicht gut genug sein kann. Denn Wissen und Bildung gibt in der Gesamtwirtschaftselbsterhaltung. Das aber kann unsere Jugend bei der Bedeutung der kommenden Aufgaben besonders gebrauchen.

In diese wichtigen Aufgaben ist der Dorfschullehrer mitten hineingestellt als tragender Pfeiler. Auch die Aufgaben, die er im Dienst an der Jugend zu erfüllen hat, gehen denen voran, die er seit langem auch als geistiger Exponent des Dorfes in der Gemeinschaft der Erwachsenen zu leisten hat.

Werner

Regel Betrieb auf dem Weihnachtsmarkt. Das von den Einheiten der Hitler-Jugend, den Männern der Flakartillerie und des Reichsarbeitsdienstes gebastelte Spielzeug wurde Freitag und Sonnabend veräußert. Die schönen Sachen fanden reißenden Abzug. Freudestrahlend zogen die Mütter damit heimwärts. Der Erlös der veräußerten Sachen fließt dem Kriegswinterhilfswerk zu. Die Weihnachtsfreude in den Augen der Kinder ist der beste Lohn für die fleißigen Bastler.

Auszahlung der Weihnachtszuwendungen. Die Auszahlung der Weihnachtszuwendungen an Familien- und Räumungsfamilien-Unterhaltsempfänger erfolgt Dienstag im Rathaus.

Durchs Eis gebrochen. Auf dem Weener Sieltief wagten sich einige Kinder zum Schlittschuhlaufen auf das dünne Eis. Zwei Jungen brachen und standen bis zum Hals im Wasser. Glücklicherweise gelang es, sie aus dem nassen Element zu retten.

Holzhühnerheide. Gemeiner Diebstahl. Bei dem Brande des Hauses von Frau Kellmann wurde eine Tasche mit Geld, Kleiderarten, Lebensmittelarten und anderen Sachen

Jugendgerichtsgesetz ab 1. Januar

Der das neue Jugendstrafrecht, das am 1. Januar in Kraft tritt, beherrschende Erziehungsgebante ist untrennbar verbunden mit dem Auslegungsbefehl. Ueber diesen Teil des neuen Jugendgerichtsgesetzes werden jetzt von zutüftlicher Stelle ergänzende Mitteilungen gemacht. Es wird festgestellt, daß dieser Auslegungsbefehl zu einer außerordentlichen Zielgefaltigkeit der Reaktionsmöglichkeiten des Richters auf Verfehlungen jugendlicher geführt hat. Dadurch wird gewährleistet, daß in jedem Falle die für den Jugendlichen beste erzieherische Maßnahme gefunden werden kann. Das Gesetz geht von der Erfahrung aus, daß der weitaus größte Teil dieser jugendlichen in seinem Kern durchaus gesund ist und durch die Maßnahmen des Jugendrichters nicht aus den Reichen der Jugendgemeinschaft herausgerissen werden soll. Die Erziehungsarbeit der Jugendstrafrechtspflege wird deshalb auf die Erziehungsgrundsätze der Hitler-Jugend ausgerichtet.

Sehr deutlich zeigt sich das in der Betonung des Gedankens der Erziehung zur Selbstverantwortung, des Einsetzens für eine Verfehlung vor der Gemeinschaft. Im Gesetz kommt das darin zum Ausdruck, daß dem Jugendrichter neben der Strafe Zuchtmittel zur Verfügung gestellt werden, von denen das wichtigste der Jugendarrest ist. Daneben ist die Ueberlegung besonderer Pflichten von besonderer Bedeutung. Der Jugendrichter wird in aller Regel den jugendlichen dazu anhalten, den von ihm einem Dritten zugefügten Schaden wieder gut zu machen. In erster Linie wird es sich hier um Arbeitsstunden handeln. Vor allem ist aber auch hier die Erteilung von Arbeitsaufträgen von großer praktischer Bedeutung. Durch sie soll der jugendliche seine Einhabereitschaft für die Gemeinschaft beweisen. In leichteren Fällen wird der Jugendrichter die Arbeitsaufträge nicht im Urteil anordnen, sondern ihre Erfüllung dem jugendlichen überlassen.

entwendet. Sie konnte noch nicht wieder hergestellt werden.

Jungm. Zehn Jahre NS-Frauenenschaft. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Jungm. veranstaltete die NS-Frauenenschaft eine Vorweihnachtsfeier. Kreisfrauenchaftsleiterin Behrens überreichte ein Geschenk und ehrte verdiente Mitglieder. So Kassawalterin H. Kronsweide die seit zehn Jahren ihr Amt verwaltet. Vorträge, Gedichte und Musik verhönten die Feier. Auf einer Frauenversammlung hielt Kreisfrauenchaftsleiterin Borries, Weiermarck, einen Vortrag über den Kampf im Osten, der stürmischen Beifall fand.

Rundblick über Ostfriesland

Emden. Dirk Wibben. Ein alter Emden Kaufmann, Dirk Wibben, der seinen Lebensabend bei seiner Tochter in Eemene verlebte, ist dort nach einem arbeitsreichen Leben im fast vollendeten 88. Lebensjahre verstorben. Dirk Wibben war der Inhaber des Schuhhauses Wibben, zwischen beiden Seelen, das er mehr als ein halbes Jahrhundert mit Erfolg führte. Sein aufrechtes Wesen machte ihn überall beliebt. Im öffentlichen Leben war er vor Jahren als Bürgervorsteher und Obermeister der Schuhmacherinnung tätig.

Emden. Treue im Dienste. Auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste seines Betriebes konnte am Sonnabend der Vorsteher des Lohnbüros Heinrich Niekling juristisch blicken. Der Jubilar stammt aus Dortmund. Ehe er 1912 nach Emden kam, war er in einem anderen Zweig des Werkes im Industriegebiet tätig. Man kennt ihn in weiten Kreisen der Seehafenstadt auch als eifriges Mitglied des Deutschen Sängerbundes, der auch im Emden Männer-Gesangverein und im Ostfriesischen Sängerbund eine führende Rolle spielt. Die Betriebsführung würdigte seine Verdienste um das Werk sowie seine vorbildliche Pflichttreue, und Arbeitskameradinnen und -kameraden erwiesen ihm zu seinem Ehrentag in Geschenken und Glückwünschen ihre Zuneigung.

Norddeich. Ruhe auf dem Fischmarkt. Wenn sich auch die Fischerflotte in den letzten Tagen bemühte, gute Fänge für den Verbrauch zu Weihnachten hereinzubringen, so waren die Ergebnisse dieser Fahrten doch wenig zufriedenstellend. Außer etwas Kabeljau und Riesmuscheln wurde nicht viel gelandet. Jetzt hat die Flotte sich vor Anker gelegt, um bessere Tage abzuwarten.

Süderland. Ein Schwein mit einem toten „Benim“. Ein Bauer wollte einen Hahn für den Sonntag schlachten. Abends sollten Peter, so hieß der alte Hofhahn, die Federn gerupft werden; aber Peter war am Abend nirgends aufzutreiben. Wahrscheinlich hatte er seinen eigenen Kraten schon gerodet. Erst nach zwei Tagen vergeblichen Suchens fand man Pfoten und Kopf des Gockels im Schweinestall. Man bedachte, ein Schwein, dazu noch das fetteste, hatte dem Peter freventlich den Hals umgedreht.

Georgsheil. Bekannter Züchter gestorben. Am Freitag verstarb der 67 Jahre alte Bauer Henrich Klugkitt. In Züchterkreisen ist Klugkitt weit über den Kreis Aurich hinaus bekannt. Wie schon sein Vater, hat er sich um die heimische Rindvieh- und Pferdezüchtung sehr verdient gemacht. In früheren Jahren war er Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Zweigvereins Brodmerland. Mit der Schaffung des Reichsnährstandes wurde er Kreishauptabteilungsleiter der Kreisbauernschaft und führte den Titel Bezirksbauernführer. Seine Wiege stand in Engerhafe.

Es wird verdunkelt von 16.00 bis 8.15 Uhr

Werde Führerbewerber der Waffen //

Wer diesem Rufe folgt, kann bei Eignung und Fähigkeit ohne Rücksicht auf seine bisherige Schulbildung als Führer im Truppendienst und als Führer auf allen Gebieten der Technik, Verwaltung und Landwirtschaft zu den höchsten Rangstufen emporgelassen. In Dienststellungen bei der Waffen // bei der Polizei und auch in Unternehmungen, die der // gehören oder ihr unterstellt sind, können seine Berufswünsche Erfüllung finden.

Neben schon bestehenden Ausbildungsgängen für Verwaltungsführer öffnet die Waffen // hier den tüchtigsten und begabtesten Jungen ohne höhere Schulbildung einen ausrichtreichen Aufstiegsweg. Gelesen, Gehilfen oder Lehrlinge, die praktisch Gutes leisten, über gute Schul- und Berufsausbildung verfügen und möglichst noch zusätzliche Vorwissen- und Vorkenntnisse an Berufsschulen besitzen, können sich melden. Nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums kann die Gehilfenprüfung sogar ein Jahr vor dem ordnungsmäßigen Ablauf der Zeit abgelegt werden.

Für die Bewerber findet bei den Ergänzungsklassen eine Auswahlprüfung statt, die auch das Urteil des Berufsschulleiters und Lehrers berücksichtigt und nach deren Befehlen, Berufstätigkeit und Eignung die Aufnahme in die Waffen // und die Zulassung in die Berufsschule für Führerbewerber der Waffen // erfolgt. Nach einer militärischen Grundausbildung folgt die Kommandierung zur Berufsschule, die nach vier Wochen Probezeit über die endgültige Aufnahme entscheidet.

Die Schulausbildung umfaßt im Kriege anderthalb Jahre. Geforderte Klassen für Technik, Verwaltung und Landwirtschaft bauen auf Grundwissen und Grundlehre der Bewerber auf und schließen mit der Sonderprüfung ab, die zum Studium an den entsprechenden Hochschulen berechtigt. Verwendung im Frontdienst als Soldat und als Nationalsozialist ist dann entscheidend für die weitere Beförderung. Auch zum Hochschulstudium, das dem Truppendienst folgt, wird der // Führer abkommandiert.

Über diesen Weg, den die Waffen // allen tüchtigen und begabten Freiwilligen eröffnet und der die Soldatenlaufbahn mit Berufswünschen verbindet, kann man zum // Führer auf allen Gebieten der Technik, Verwaltung und Landwirtschaft aufsteigen. Auch Kriegsverweigerer der Waffen // ist dieser Weg freigegeben worden.

Darum: Lehrling- und Berufsschüler, melde dich schriftlich möglichst schon ein Jahr vor Beendigung deiner Schulzeit bei der zuständigen Ergänzungsklasse der Waffen // zur Aufnahme in die Berufsschule für Führerbewerber der Waffen // und bewirb dich um die Einstellung als Freiwilliger beim Reichswirtschaftsminister der Waffen // im Reichswehrministerium, Berlin 13, Mittelweg 38, Fernruf 442070, oder in Emden bei // Obersturmführer Schreiber, Kreisamtsleitung der //, Horst-Wessel-Str. 67. Die anderen // Bewerber in Ostpreußen befinden sich bei den // Stürmen in Mürich, Leer und Norden.

Was bringt der Rundfunk?

Montag, Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Hören und Behalten. 11-11.30: Kleines unterhaltendes Konzert. 11.30-11.40: Und wieder eine neue Woche. 12-12.30: Veritabile Klänge, gespielt und gesungen. 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45-14: Musik zur Verdauung mit beliebigen Solisten. 14.15-15: Allmähliche Sturzweil von der Hamburger Kapelle Jan Hoffmann. 15-16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalfolgen. 16-17: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30: Dies und das für euch zum Spaß. 18.30-19: Der Zeitdiener. 19-19.15: Professor Gledner, Sitten, Vom Philosophieren. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15-22: Für jeden etwas.

Deutschauslandsender: 17.15-18.30: Orchester- und Solistenmusik von Spahr, Bruch, Brahms, Strauß u. a. 20.45-21: Die Winterreise, von Schubert. 21-22: Orchesterkonzert unter Leitung von Bertold Lehmann.

Blanka auf falschem Kurs

31 ROMAN VON HANNS KAPPLER

Während Lohoff und Schetter in den Papieren blätterten, hatte der Heimkehrer den Tisch umschritten, und streckte nun dem greisen Profuristen beide Hände entgegen.

„Voller Fräulein — alter Getreuer!“ sprach er leise und bewegt. „Raum erkenne ich dich wieder! Du hast dein Leben unserer Reederei geweiht. Dafür will ich dir in dieser Stunde von ganzem Herzen danken!“

Wortlos, aber unverwandt starrte Voller Fräulein in das Gesicht des anderen. Suchte und forschte er nach Jügen, die noch in seinem Erinnern waren?

„Ich weiß“, fuhr Arnd Hennings fort, „daß fünfzehn schwere, unglücklich harte Abenteuerjahre aus einem jungen Menschen einen ganz anderen Kerl machen müssen, als er vordem war. Du wirst es vielleicht schwer haben, in mir den jungen Hühnerkopf von damals wiederzufinden.“

„Hühnerkopf!“ murmelte der Alte plötzlich, während seine matten Augen voll unaussprechlicher Freude aufleuchteten. „Ja, das bist du gewesen. Du weisst es noch. Und ich weiß es noch. Nun danke ich Gott, daß du gekommen bist. In letzter Stunde! Jetzt wird ja alles gut.“

Arnd Hennings verneigte sich vor Maralde von Düring. Etwas zögernd legte sie ihre Rechte in die seine.

„Wir beide“, sprach sie lächelnd, „kennen uns von früher. Aber das ich dich gewiß nicht aus, daß wir uns gut vertragen werden?“

„Ich bin überzeugt davon“, antwortete Arnd Hennings, während ein langes Zögern um seine schmalen Lippen spielte.

„Wollen Sie, bitte, Platz nehmen, Herr Hennings?“ ließ sich jetzt der Notar vernehmen. „Die Beratung über das Schicksal der Reederei nimmt ihren Fortgang.“

„Da möchte ich vorschlagen, zunächst einmal festzustellen, wie Herr Hennings in Ruhestand erdrossen wird, um hier quälend wieder aufzutauchen?“ ließ sich Gorvin Schetter sofort vernehmen.

„Es liegt eine Verwechslung der Behörden vor“, gab Arnd Hennings zur Antwort. „Nicht

Unser Sportdienst

Hein ten Hoff schlug Runge

Am zweiten Tage der großen westdeutschen Bogertreffen mit der deutschen Spitzenklasse kam es in Dortmund zu der seit langem mit Spannung erwarteten Schwergewichtsbegegnung zwischen Olympiasieger Herbert Runge und Europameister Hein ten Hoff. Der leichtfüßige Runge punktierte sich zunächst etwas in Führung, aber als sich der lange Panzerschütze ten Hoff erst einmal „eingeschossen“ hatte, wurde der Kampf ausgeglichen. In einer großen Schlusstrunde kam die gefährlichste Rechte des Europameisters einmal voll durch und öffnete die Augenbraue Runges. Mitten in einem panischen Schlagwechsel hinein ertönte der Schlußgong. Der Punktsieg fiel an Hein ten Hoff.

Neuer ko.-Sieg von Sendel

Vor in- und ausländischen Kampfsportarbeitern kamen im Wiener Hagenbeck-Park Vorkämpfe internationalen Charakters zur Abwicklung, die bei den rund 4000 Zuschauern freudigen Beifall auslösten. Wie in Breslau, kam der Berliner Schwergewichtler Heinz Sendel erneut zu einem entscheidenden Erfolg, nur daß er in dem Belgier Gerard diesmal weitest mehr Widerstand vorfand, als vor acht Tagen bei dessen Landsmann Robersyn. Erst in der siebenten Runde warfen die Schwandanten des Belgiers zum Zeichen der Aufgabe das Sandtuch in den Ring. Einen wenig zufriedenstellenden Ausgang nahm der zweite Schwergewichtskampf zwischen Er-Gruppemeister Adolf Heuser und dem Belgier Robersyn, der physisch klare Vorteile hatte und seine Chance im Nahkampf suchte. Nach den ersten Runden, die durchweg offen verliefen, mußte Heuser auf Anordnung des Ringarztes in der Pause auf vierter Runde wegen eines Rippenbruchs den Kampf aufgeben. Der Belgier wurde somit Sieger durch Wuch. Die Kampfkämpfe boten manche nette Leistung.

Besonders starken Beifall fand der Flame Karel Slys, der auch in Wien Auschnitte aus seinem Trainingsprogramm bot und mit dem vollständigen Nummern Radu einen Schachkampf über drei Runden austrug. Auch hierbei beriet der neue Europameister aller Klassen vorzügliche Kondition und technisch gute Schlagkombinationen.

Hertha/BSC. führt die Tabelle an

Nach längerer Unterbrechung gab es in der Reichsklasse von Berlin-Mark Brandenburg am Sonntag mal wieder ein volles Programm. Wer irgendwo auf Leberforschungen eingestellt war, kam allerdings nicht auf seine Kosten, denn in sämtlichen Punktspielen gab es Ergebnisse, die durchaus der Papierform entsprachen und das Tabellenbild erhärteten. So bleibt Hertha/BSC. nach einem 4:0-Erfolg über Tasmania weiterhin an der Spitze vor dem Reichsklassiker Berliner SV 92, der über Blau-Weiß 90 mit 3:0 (2:0) gewann und bei 11:3 Punkten nicht schlechter dasteht, als die Elf von der „Blumpe“, die lediglich ein Spiel mehr ausgetragen hat. Die Verlosungsgruppe steht sich aus der Luftkassa dem TSV. Berlin und dem zweiten Neuling Potsdam zusammen.

München hatte den besseren Sturm

Das Rückspiel der beiden Fußball-Stadionmannschaften von Nürnberg/Kürth und München hatte in der Stadt der Reichsparteitage nicht den erwarteten großen Zuspruch. So kam der 4:3 (2:1)-Sieg Münchens und die damit geübte Revanche für die 3:5-Niederlage am 21. November nicht überflüssig. Die Gäste wirkten auf allen Posten recht ausgeglichen und hatten vor allem einen Innensturm, der zu schießen verstand. Im Gegenzug dazu wirkte der Nürnberger Angriff recht zusammenhanglos.

Die „Roten Jäger“ in blendender Form

Ein sehr schnelles und technisch hochstehendes Spiel lieferten die „Roten Jäger“ am Sonntag dem Gaumeister von Weiler-Embs, Wilhelm Schaben 0:5, der erst vor einigen Wochen die Männer um Major Graf überfliegend zu schlagen vermochte. Mit den Nationalspielern Fritz Walter, Eppenhofer und Barreter erwiesen sich die Jäger diesmal aber eindeutig überlegen. Sie legten mit 8:4 (3:0) selbst in dieser Höhe verdient und zwar durch Tore von Bammel (4), Walter und Leons-

ich wurde von jenem russischen Grenzposten angeschossen, sondern mein Freund Guste — „Arnold Guste?“ rief Maralde von Düring erschrocken aus.

„Ja, Sie — kannten ihn?“

Der Blick der Frau verlor sich durch das Fenster, als sei er einer unergründlichen Ferne zugewandt.

„Es ist — lange her —“, murmelte sie.

Nach einer kurzen Pause fuhr Arnd Hennings in seinem Berichte fort.

„Ich entkam über die Grenze. Die Behörden hatten uns die Rückreise nach Deutschland aus unbekanntem Gründen verweigert. Mich aber drängte es, in die Heimat zu kommen. Hier erst fuhr ich, daß mein Vater vor zwei Wochen verstorben ist. So durfte ich nicht zögern, die Reederei zu übernehmen; denn sie bedarf, wie mir mein Vater schrieb, einer starken Hand.“

Gorvin Schetter bewegte noch immer zweifelnd seinen Kopf.

„Und — dieser Siegelring, Herr — Hennings?“

„Ich habe ihn in Wladivostok verkaufen müssen, da wir Geld brauchten. Um so mehr freut mich, ihn hier wiederzufinden.“

„Damit sind die letzten Rätsel geklärt“, bemerkte Lohoff rasch, der über die Wendung der Lage ebenfalls sichtlich erfreut war. Er hatte mehrfach dem alten Voller Fräulein zugehört.

Maralde von Düring erhob sich.

„Ich habe noch eine Ausfahrt vor“, erklärte sie. „Die Geschichte ist klipp und klar: Herr Hennings übernimmt die Reederei. Wir sind damit wohl alle einverstanden. Es läge ja auch gar nicht in untrer Macht, etwas dagegen einzuwenden. Sie begleiten mich doch ein Stück Weges, Herr Schetter?“

„Gewiß! Sehr gerne, Gnädigste!“ beeilte sich der Syndikus zuzustimmen, obwohl sein verärgertes Gesicht seine Worte Lügen strafte. Wenig später waren der Notar, Arnd Hennings und Voller Fräulein allein.

Hartmut Lohoff verlas nun noch einmal den Inhalt des Testaments.

„Sollte mein Sohn Arnd zurückkehren, so übernimmt er natürlich die alleinige Führung des Unternehmens.“

Der Verstorbene hatte weiterhin für diesen Fall bestimmt, daß Blanka Lutterbed Eigentümerin des Hauses am Alterufer wurde und daß ihr eine jährliche Rente ausbezahlt werden sollte.

hab (se 2) und Eppenhofer. Die Wilhelmshabener erzielten ihre Tore durch Ebeling und Guntel.

Eissport-Auftakt in München

Dem Auftakt der neuen Münchener Eissportzeit mit Wiener Kunstläufern und Tüßeldorfer Eishockeyspielern wohnen am Sonnabend viele tausend Zuschauer bei. Die Veranstaltung kann als ein Jubiläum angesehen werden, da fast genau vor zehn Jahren das Münchener Prinz-Regenten-Stadion als erste Eiskunstlaufbahn Deutschlands eröffnet wurde. Im Eishockey siegte der Deutsche Meister S.G. Kiefferse durch Tore Sterns und Frühweins mit 3:0 (0:0, 0:0, 2:0) über die Tüßeldorfer E.S. Im Kunstlaufen bot die Meisterin Martha Müller eine tolle Kar. Neben ihr gefielen Eva Paditz, Inge Zell und das Tanzpaar Rittmann-Staniel.

Handballerinnen in der Winterpause

Die begriffenwerteste Anordnung des Reichshandball, daß vom 1. Dezember bis 28. Februar mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse die Handballmeisterschaftsspiele der Frauen ruhen, ist wieder in Kraft getreten. Nun werden die Endspiele um die Deutsche Meisterschaft der Frauen zeitlich wesentlich später durchgeführt, wie dies bei den Männern der Fall ist und braucht die Abwicklung der Rundenspiele nicht überhastet werden. Zahlreiche Gauen beginnen überhaupt erst nach der Winterpause mit den Punktspielen.

Soweit in den einzelnen Gauen die Handballmeisterschaft der Frauen bereits begonnen wurde, sei ein kurzer Überblick über den Tabellenstand gegeben. In Berlin-Brandenburg hat sich der fünffache Meister Turngemeinde in Berlin wieder die alleinige Führung gesichert, gefolgt von dem schärfsten Gegner Karlsruher TB. Mit der gegenwärtigen Spielstärke ist dürfte sich TB. einmal mehr die Reichsmeisterschaft sichern. In der Gauklasse Niederrhein spielt ebenfalls der Titelverteidiger, die Reichsbahn SG. Breslau, wieder die überlegene Rolle und auch diese Mannschaft hat die besten Aussichten, zum sechsten Male die Gaumeisterschaft heimzuführen.

Einen Titelwechsel darf man dagegen in der Hamburger Gauklasse erwarten. Concordia Hamburg führt mit 10:0 Punkten vor dem Vorjahrsmeister S.G. Eintracht, der bereits drei Verlosungsspiele hinnehmen mußte. Eintrachts Handballerinnen holt sich schon acht Reichs- bzw. Gaumeisterschaften, aber diesmal wird wohl die Erfolgsernte unterbrochen werden. In Schleswig-Holstein eroberte dagegen der Titelverteidiger, Kieler TB. 1843, abermals die Tabellenführung und auch in Südniederrhein-Vraunschweig hat 1874 Hannover gute Aussichten, einmal mehr Meister zu werden.

In Baden spielt der VfM. Mannheim, der seit Bestehen der jetzigen Gaueinteilung ohne Unterbrechung Meister werden konnte, wieder die klar überlegene Rolle, während in der Gauklasse Franken die ASG. 1. FC. Nürnberg, TB. 1846 und die Spielg. Kürth die Spitzengruppe bilden. Im Bereich Donau-Alpenland führt Danubia Wien mit klarem Überlegenheit die Tabelle an, indes der Titelverteidiger SSV. Wien bereits aussichtslos zurückgefallen ist.

Nach Beendigung der Winterpause werden dann die Handballmeisterschaftsspiele der Frauen in allen Gauen und Vereinen in Gang kommen.

Kurz — aber wichtig

Dr. Diem in der Türkei. Dr. C. Diem, der Direktor des Internationalen Olympischen Instituts, traf in Istanbul ein. Er wird dort in Ankara und in Izmir Vorträge über die Geschichte der Leibesübungen halten.

Herausgeber des „Fußball“ A. Eugen Seibold (München), der „Gründer“ und Herausgeber der illustrierten Sportzeitung „Fußball“, ist am Sonnabendmorgen in München im Alter von 63 Jahren einem schweren Leiden erlegen. Mit ihm verliert die deutsche Sportjournalistik einen hervorragenden Mann und der deutsche Sport einen verdienstvollen Wegbereiter, der von früher Jugend an begeistert für die Sache der Leibesübungen eintrat.

Ränderspiel verlegt. Das für den 1. Januar in Paris vorliegende Fußball-Ränderspiel Frankreich — Belgien wurde aus technischen Gründen auf einen späteren Termin verlegt.

Ritterkreuz für Jennewein



(Archiv.)

Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Josef Jennewein, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Jennewein kehrte, wie wir im Sommer berichteten, von einem Feindflug nicht zurück; er hatte 86 Feindflugzeuge abgeschossen. In der Mitteilung aus dem Fernhauptquartier wird hervorgehoben, daß Jennewein als Schi- Weltmeister internationales Ansehen genöß.

Fußball in den Gauen

Ostpreußen: VfB. Königsberg — Prussia Samland Königsberg 12:0.

Danzig-Weichsel: Post SG. Danzig — TSV. Danzig 2:5, 1919 Neufahrwasser — SG. Preußen Danzig 1:2.

Pommern: Stettiner SG. — Dienenow 4:4, Stolpmünde — Germania Stolpmünde 2:6.

Berlin-Mark Brandenburg: Tasmania — Hertha/SG. 0:4, Berliner SV. 92 — Blauweiß 90 3:0, Potsdam 03 — Bader 04 5:2, Minerva 93 — Luftkassa Berlin 0:4, TSV. Berlin — Tennis Borussia 6:1.

Breslauer Pokalspiele: Breslau 02 — VfB. Schlesien Breslau 6:2, Hertha Breslau — Sturm Sprottau 7:3, Breslau 06 — SG. Breslau 5:2, VfB. Breslau — Reichsbahn SG. Breslau 2:4.

Oberelbien: TuS. Schwientowitz — Reußen 09 3:5, Germania Königshütte — W. Weiß 0:1, 1. FC. Kattowitz — TSV. Kattowitz 3:2, TSV. Kattowitz — TuS. Wipine 2:4.

Mitte: 1. SG. Jena — Sportfreunde Halle 4:1, Schleswig-Volstein: Volkstein Kiel — Ailia 2:5.

Hamburg: Eintracht — FC. Altona 6:3 3:3, St. Georg/Sueber — Eintracht SG. Sport 01 12:3, Germania Komot — Hamburger SV. 0:8.

Weiler-Embs, Staffel Bremen: VfB. Komot Bremen — Weiler Bremen 2:1.

Weiler-Embs, Staffel Oldenburg-Dithmarsch: Victoria Oldenburg — VfR. 94 Oldenburg 7:5, Wilhelmshaven 05 — „Rote Jäger“ 4:9.

Südniederrhein-Vraunschweig: Linden 07 — VfB. Braunschweig 2:6, Arminia Hannover — Hannover 96 11:1, Wolfenbüttel — Reichsbahn Eintr. Hannover 7:3, Svoga. Göttingen — 1897 Hannover 3:1.

Westfalen: Westfalia Herne — VfB. Alemannia Dortmund 1:0 abgebrochen, VfR. Altenbäume — Svoga. Erfsenbried 8:0.

Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — ASG. Hamm 5:1.

Sachsen-Anhalt: Svoga. Neu-Ferburg — Kickers Offenbach 2:2, Union Niederrad — VfB. Offenbach 0:4, VfR. Nübelheim — Ovel Nübelheim 6:0.

Westmark: Tura Ludwigshafen — ASG. Ludwigshafen 3:1.

Baden: VfL. Neckarau — VfM. Mannheim 0:4, SG. Käfertal — SG. Waldhof 4:2, ASG. Waldhof — Reudersheim 0:8, VfB. Mühlburg — Karlsruhe TB. 3:1, VfM. Forstheim — 1. FC. Forstheim 2:3, VfB. Darlabenden — ASG. Karlsruhe 1:1, Kickers Haslach — Freiburger SG. 0:1, VfB. Emmendingen — TSV. Freiburg 1:7, Svoga. Wiehre — SG. Freiburg 2:2.

Elb: FC. Mühlhausen — SV. Sünningen 4:0, VfB. Hagenau — ASG. Strassburg 3:2, SG. Schlettstadt — Svoga. Kolmar 0:3, SG. Strassburg — SG. Schlettstadt 2:2, FC. Kolmar — TuS. Schweigauhausen 1:1.

Württemberg: SV. Göttingen — VfB. Ruffenhallen 5:1, SV. Reutlingen — SV. Reudersbach 3:2, Sportfreunde Stuttgart — TSV. 46 Ulm 2:3.

Südbaden: Straubing — Fahn Heidenburg 3:0, TSV. Augsburg — VfB. Ingolstadt 1:2, TSV. Biertee — Schwaben Augsburg 2:0.

Nordbaden: FC. Wambert — ASG. Schweinfurt 4:0, VfB. Schweinfurt — ASG. Würzburg 4:3.

Donau-Alpenland: Vienna Wien — Floridsdorfer TG. 4:1.

men. Zunächst mußte mir erst einmal über die allgemeine Lage unserer Reederei berichtet. Ich weiß ja kaum mehr, welche Schiffe noch unter unserer Flagge fahren, ganz abgesehen davon, daß fünfzehn Jahre die Gestaltung eines Unternehmens von Grund auf wandeln können.“

„Um mit den Schiffen anzufangen“, begann Voller Fräulein. „Die alte „Helga“ haben wir verkauft, dafür einen neuen großen Frachter bauen lassen, die „Blanka“. Ihr Kapitän ist der alte treue Thoms, den du gewiß noch kennst?“

Arnd Hennings neigte den Kopf grübelnd. „Nein — Ich habe zuviel von dem vergessen, was früher war.“

„Bist doch mit ihm als junger Burck oft nach Spanien gefahren. Außerdem haben wir die „Marga“, die vor drei Jahren einen neuen Kapitän bekommen hat, den Rubder. Er ist uns von Gorvin Schetter empfohlen worden.“

„Was treibt dieser Schetter eigentlich?“ fragte Arnd.

„Ich weiß es selbst nicht zu sagen. Er nennt sich Syndikus oder auch Wirtschaftsberater. Jedenfalls hat der Mann Geld.“

„Und welchen Einfluß räumte ihm mein Vater in unserer Reederei ein?“

„Du hast ja bei Lohoff gehört, daß Schetter die Führung des Unternehmens in die Hände gelegt werden sollte. Er besitzt rund ein Drittel der Aktien.“

„Alle Wetter! Wie ist denn das möglich?“ entfuhr es Arnd.

„Durch verschiedene Geschäftsvermittlungen erhielt er einen bedeutenden Gewinnanteil, den er sich von deinem verstorbenen Vater in Aktien auszahlen ließ. So verschob sich im Laufe der Jahre der Anteil der Hennings am Unternehmen. Nach der letzten Aufstellung fehlt nicht mehr viel, und Schetter besitzt mehr Aktien als wir selbst.“

„Das sieht ja recht böse aus“, murmelte Arnd. „Wie verteilst sich der übrige Anteil am Unternehmen?“

„Am stärksten ist Frau von Düring vertreten. Sie dürfte fünfundsiebenzig vom Hundert der Aktien in den Händen haben. Der Rest ist im Besitz verschiedener kleiner Handelsleute, die mit uns irgendwie in Verbindung stehen. Wir haben seit zwei Jahren einen bestimmten festen Kurs an der Börse zu verzeichnen gehabt, der sich so gut wie gar nicht verändert. Bedächtig in den letzten Monaten ist er ein wenig gesunken.“

(Fortsetzung folgt.)